

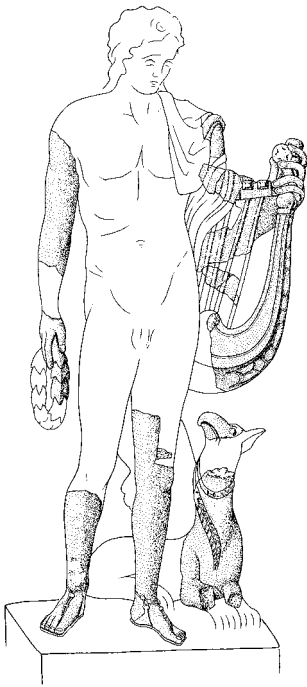
in gallo-römischem Gewand:

**Die Kultbilder aus dem Tempel bei Hochscheid,
Kreis Bernkastel-Wittlich**

Bei Grabungen, die 1939 zur Freilegung eines gallo-römischen Umgangstempels bei Hochscheid im Hunsrück führten, wurden innerhalb dieses Gebäudes mehrere Statuenbruchstücke geborgen, die sich als Teile dreier Skulpturen erwiesen. Zwei davon waren relativ vollständig: Von einer weiblichen Figur, die als Sirona gedeutet werden konnte, fehlten nur die Unterschenkel und die Füße, von einem kleinen Apollo lediglich ein Fuß und einige Splitter. Von einem größeren Apollo – deutbar durch den beigefügten Greif – wurden nur der genannte Greif, ein rechter Unterschenkel mit Fuß, ein fast vollständiges linkes Bein, der rechte Arm und dessen Hand, der linke Unterarm mit Hand, Lyra und Gewand sowie ein kleines Bruchstück des linken Oberarmmuskels mit dem Rest eines auf der Schulter liegenden Mantels gefunden. Rumpf und Kopf fehlten.

Diese Fragmente wurden erstmals im Rahmen der Publikation des Heiligtums der Öffentlichkeit vorgestellt (Polaschek 1975, 57-58; 63). Die Analyse ergab, dass die Bruchstücke ursprünglich zu einem Hochrelief gehörten, dem der Sirona an Größe gleich. Die Reliefs bildeten daher sicherlich die Kultbildgruppe des Tempels. In der Publikation wurde auch eine Rekonstruktionszeichnung bekannt gemacht [Abb. 1a] (Polaschek 1975 Taf. 50), die Umzeichnung einer Skizze Wilhelm v. Massows, die dieser in Form eines Diapositivs bei einem Vortrag vor der Archäologischen Gesellschaft zu Berlin am 5. Januar 1943 verwendet hatte. Er beschrieb den Gott wie folgt: „Das lebensgroße Kultbild des Apollo, der als gallischer Quellengott Herr des stattlichen Umgangstempels war, ist nur mühsam aus abgeschlagenen Gliedmaßen zu rekonstruieren. Apollo stand nackt da, neben dem linken Spielbein ein Greif. In der Linken hielt er Leier und Plektron, in der gesenkten Rechten einen Kranz“ (Massow 1944/45, 81).

Die vorgelegten Beobachtungen führten zu einem neuen Rekonstruktionsversuch [Abb. 1b]. Er wurde erstmals 1977 mit einem kurzen Kommentar vorgestellt; 1983 wurde die Zeichnung erneut abgedruckt. (Goethert-Polaschek 1977, 174; 1983, 142). Im Rahmen einer ausführlicheren Behandlung der Fragmente durch dieselbe Autorin im Katalog der römischen Steindenkmäler wurde eine Vorstufe dieser Zeichnung, eine Montage der Fragmente auf einer Umrisszeichnung, zur deutlicheren Darstellung der erhaltenen Teile abgebildet [Abb. 1c] (Binsfeld/Goethert-Polaschek/Schwinden 1988 Taf. 4). Der Kopf hat hier die richtige Wendung. Auf diesen Aspekt ist weiter unten noch einzugehen.



a



b



c



d



e



f



g

1

Hochscheid.
Apollo.

a Rekonstruktion von Wilhelm
v. Massow, Umzeichnung von
Walter Ventzke, 1971.

b Rekonstruktionszeichnung von
Lambert Dahm, nach Angaben
von Karin Goethert.

c Vorstudie zu b.

d Fragment der linken Schulter
mit Gewandrest.

e-f Fragment des linken Armes
mit Leier. Innen- und Außenseite.

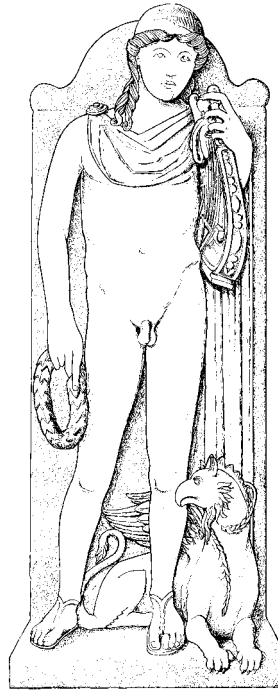
g Der Greif mit dem
Gewandrest von außen.

RLM Trier, Inv. 1939,151.

Die Montage zeigte zugleich den Fehler der Zeichnung: Das Leierfragment wurde flach auf den Boden gelegt und in dieser Stellung auch gezeichnet. Tatsächlich beweist der von der Schulter [Abb. 1d] fallende, merkwürdigerweise über den Stimmsteg der Leier und über den Arm gelegte Mantel, dass der Arm und somit auch die Leier [Abb. 1e-f] rechtwinklig zum Reliefgrund angeordnet werden müssen, denn sein Zipfel fällt am Rest des Flügels vorbei auf den Rücken des Greifen und stößt neben dem Körper schließlich auf die Bodenplatte [Abb. 1g].



2



3

2

Pompei, Casa del Citarista (I,4,5).

*Apollo Citarista.*Neapel, Museo Nazionale,
Inv. 6530.

3

Hochscheid.

*Apollo.*Rekonstruktionszeichnung
von Hubertus Backes,
nach Angaben des Verfassers.

Diese Beobachtung und eine zweite führten zur Überzeugung, dass eine neue Rekonstruktionszeichnung anzufertigen war. Sie hatte auch diese zweite Feststellung zu berücksichtigen, nämlich die, dass der auf den Betrachter ausgerichtete linke Arm mit der Leier (Ellenbogen in Rumpfnähe), der locker hängende rechte Arm und das Standmotiv – rechtes kaum gebeugtes Spielbein, linkes Standbein, beide Füße mit ganzer Sohle aufgesetzt – eindeutig das Motiv einer in der Antike sehr bekannten Apollostatue, des Apollo vom Typus Citarista spiegeln. Eines der Beispiele konnte daher als Vorlage dienen [Abb. 2] (Zanker 1974, 61-64).

Ein erstes Ergebnis wurde 1996 vorgelegt [Abb. 3] (Goethert 1996). Der Mantel, den dieser Typus nicht kennt, wurde ebenfalls entsprechend den bereits beschriebenen Resten neu drapiert: Die Stoffreste an Schulter, Leier und Greif zeigen, dass das Tuch auf der Schulter auflag, zwischen Körper und Arm nach vorn geführt, über die Leier gelegt war und dann an beiden Seiten des Unterarms bis auf die Plinthe herabhing. Für die Drapierung über die Leier gibt es keine Parallele. Üblicherweise liegt der Mantel nur über dem Arm; der Bausch über der Leier ist eine Besonderheit. Ungewöhnlich ist ferner, dass er auf die Plinthe aufstößt, das Tuch reicht nämlich eigentlich nur bis zu den Kniekehlen. Ein mittelmeerischer Bildhauer hätte diesen ‚Fehler‘ nicht begangen, ihm wäre die Drapierung zu vertraut gewesen. Aber dank dieser Eigenart lässt sich der linke Arm der Statue genau ausrichten.

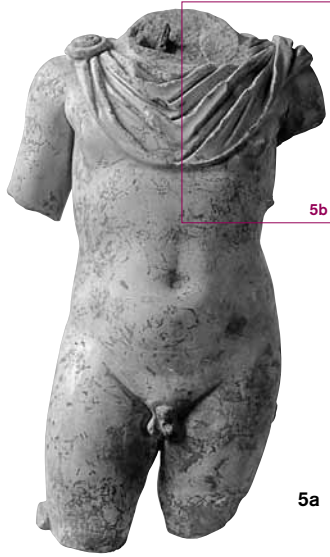


4

Trier, Altbachtal.

Merkur.

RLM Trier, Inv. ST 13889.



5a



5b

5

Trier, Irminenwingert.

Weihesstatuette.

a Torso. b Detail.

RLM Trier, Inv. ST 9745.

Verschollen.

Bei der Umwicklung des Armes in dieser Art kennt die griechisch-römische Kunst für die Stoffanordnung im Schulterbereich zwei Grundformen, die in vielen Varianten vertreten sind: Entweder liegt der Stoff zu einem Bausch geformt auf der linken Schulter, der sogenannte Schulterbausch; oder er ist um den Hals drapiert und auf der rechten Schulter mit einer Fibel geschlossen. Ein gutes Beispiel für einen Schulterbausch ist eine Merkurstatuette aus dem Altbachtal [Abb. 4]. Ein dicker Stoffballen liegt auf der linken Schulter des Gottes. Die Mantelführung am Arm des Merkur entspricht der des Apollo. Für die Drapierung um den Hals ist eine Weihefigur aus dem Heiligtum beim Irminenwingert aufzuzeigen [Abb. 5]. Fälschlicherweise wurde bei den ersten Rekonstruktionen [Abb. 1a-c] der Stoff am Schulterfragment als Rest eines Schulterbauschs gedeutet. Dies ist nicht möglich, das Tuch [Abb. 1d] liegt zu flach auf, es muss um den Hals drapiert gewesen sein. Der Ort des Schulterfragmentes des Apollo ist mithilfe der Statuette vom Irminenwingert zu bestimmen: Der Rest zeigt wie dort [Abb. 5b] den Oberarmmuskel und ein darauf liegendes Stoffstück [Abb. 6].

6

Hochscheid.

Apollo, Schulterstück von vorn.



Daraus ist zu schließen, dass der Mantelwurf grundsätzlich einem Schema folgt, das von verschiedenen Statuentypen, unter anderem von Darstellungen des Hermes (Zanker 1974 Taf. 1,5) und von Kaisern (Niemeyer 1968 Taf. 14,2), bekannt ist und auch für Apollo belegt ist, allerdings niemals verbunden mit dem Typus Citarista, der in zahlreichen Kopien überliefert ist: Das Manteltuch ist um beide Schultern gelegt, mit einer Scheibenfibel geschlossen und fällt über den linken Arm zu Boden. Besonders verwandt, allerdings mit vertauschten Standmotiv, ist eine Apollostatue in Klagenfurt [Abb. 7] (LIMC II 2, 348 Nr. 556). Die Drapierung um Schulter und Hals zeigt auch der berühmte Apollo vom Belvedere in den Vatikanischen Museen (LIMC II 2, 189 Nr. 179).



7



8



9

Die Zeichnung zeigt die Figur leider zu sehr nach links gerückt. Tatsächlich schließen Arm und Greif rechts bündig mit dem Relieffgrund ab; dies bezeugt das Bruchstück des Greifen [Abb. 1g]. Zudem fehlt der Tragegurt der Leier. Diese Unstimmigkeiten und die Neuauftellung des Apollo in der Schausammlung des Rheinischen Landesmuseums Trier führten zum folgenden Rekonstruktionsversuch. Bei diesem wurde auch berücksichtigt, dass die Relieffigur des Apollo mit der der Sirona ein Kultpaar bildete. Da bei Paardarstellungen, so auch bei dem verwandten Götterpaar Hygieia/Asklepios, Salus/Aesculapius, die weibliche Person beziehungsweise die Göttin stets zur Rechten des Gottes, vom Betrachter aus gesehen links steht. Wie die Hochscheider Sirona folglich nach rechts schaut und sich die Partner also (fast) anblicken, konnte die Kopfhaltung des Citarista [Abb. 2] nicht die richtige sein; eine leichte Wendung des Kopfes vom Betrachter aus gesehen nach links ist zu erwarten.

Bei der weiteren Durchsicht der Denkmäler nach möglichen Vorlagen des moselländischen Bildhauers bot sich ein Relief im Museum von Alba Iulia/Karlsburg, Rumänien (antik *Apulum*, Hauptort der Provinz *Dacia Apulensis*) an [Abb. 8] (Römer in Rumänien 1969 Taf. 42). Standort und Armhaltung stimmen mit dem Hochrelief aus Hochscheid überein. Der Mantel bedeckt allerdings nicht die Leier, er ist auch nicht über den Arm geführt, sondern hängt locker am Rücken herab. Der Kopf jedoch ist, wie für den Apollo aus Hochscheid zu fordern, nach links gedreht. Als Statue ist diese Apollodarstellung bislang nicht belegt, doch scheint ein Tondo mit Kopf und Büstenansatz in Hamburg [Abb. 9], wahrscheinlich aus Minturno in Mittelitalien – sicherlich in einer Werkstatt im kleinasiatischen Aphrodisias gearbeitet – denselben Typus wiederzugeben: Die Blickrichtung, das volle Haar und die Manteldrapierung sprechen dafür. Natürlich ist in dem dakischen Relief nicht eine unmittelbare Vorlage für das Hochscheider Relief zu erkennen, aber die Skulpturen haben wohl eine gemeinsame Wurzel.

7

Virunum.

Apollo.

Klagenfurt, Landesmuseum
Kärnten, Rudolfinum,
Inv. 316; 330.

8

Apulum.

Weihrelief an Apollo.

Alba Iulia, Muzeul Național al
Unirii, Inv. 646.

9

Minturno(?).

Apollo. Relieftondo.

Hamburg, Museum für Kunst
und Gewerbe, Inv. 1962,139.



10

Trud.

Weihrelief an Apollo.

Plovdiv, Regionalen Archeologičeski Muzej, Inv. 4049.

Eine weitere Wiederholung stellt sicher ein Relief aus dem thrakischen Heiligtum von Trud (etwa 14 km nördlich von Plovdiv) dar (LIMC II 2, 205 Nr. 261a). Dort scheint auch der Mantel um den linken Arm geschlungen. Allerdings trägt Apollo nicht die Leier: Sie ist auf einen stützenden Pfeiler gestellt [Abb. 10]. Diese neuen Beobachtungen als Ergänzung der älteren führten zu einem neuen Versuch, die Figur zeichnerisch zu vervollständigen [Abb. 11].

Somit ist zusammenfassend festzuhalten, dass die Grundzüge des Hochscheider Apollo – sie zeigen das Erscheinungsbild des Apollo Citarista, erkennbar an der Formgebung der Extremitäten, bereichert um einen Mantel einer bekannten Drapierungsart – ohne Anregung aus dem Repertoire mittelmittelmeerischer Bildhauer nicht verständlich sind. Der Weg dieser Anregung ist leider nicht nachvollziehbar. Die Tatsache, dass zwar nicht gleiche, doch in wesentlichen Merkmalen übereinstimmende Darstellungen im Balkanraum nachweisbar sind, ist vielleicht richtungsweisend. Auch die Wiederholung des Kopftypus der Stele von Alba Iulia und auf einem Tondo aus einer Werkstatt in Aphrodisias lässt an den Ursprung des eklektischen Entwurfs in einem Atelier des östlichen Mittelmeerraumes denken.

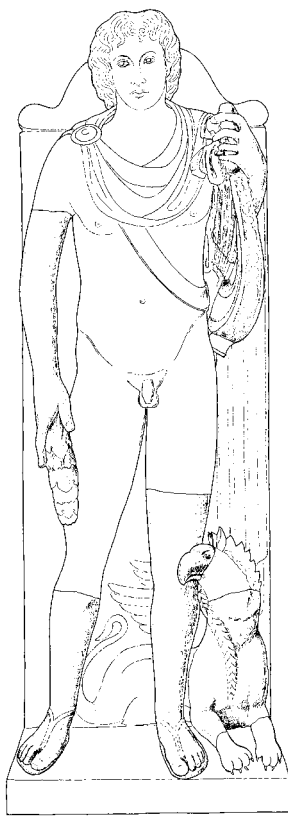


11

Hochscheid.

Apollo und Sirona.

Rekonstruktionszeichnungen
von Martina Diederich,
nach Angaben des Verfassers.





12



13



14

Bestärkt wird diese Theorie durch eine weitere Feststellung: Der Bildhauer folgte bei der Ausarbeitung der Begleiterin des Apollo, Sirona [Abb. 11-12], ebenfalls einem Vorbild der griechischen Kunst. Unzweifelhaft stimmen alle wichtigen Merkmale mit dem Typus der sogenannten Hygieia Broadlands überein [Abb. 13] (Grassinger 1994 Nr. 2), wie Arpad M. Nagy festgestellt hat (LIMC VII 1, 779). Lediglich der Kopf wurde leicht verändert und der mittelmeeerische Chiton durch eine gallische Tunika ersetzt. Auch die stilistischen Mittel sind natürlich die, die Ort und Zeit bedingen. Aber die Anregung ist so unübersehbar, dass sich eine Beschreibung im Einzelnen erübrigt.

Was die Verbreitung des in Rede stehenden Typus der Hygieia/Salus betrifft, so fällt auf, dass er im gallischen Westen nicht weiter vertreten zu sein scheint. Überraschend häufig tritt er jedoch auf Weihebildern aus dem Balkanraum auf, vergesellschaftet mit Asklepios zum Beispiel auf Stelen aus dem Heiligtum an der Quelle Glava Panega bei Zlatna Panega (Bulgarien, Provinz Thacia), etwa 75 km nordöstlich von Sofia [Abb. 14] (LIMC II 2, 668 Nr. 17-18).

Der Verdacht verstärkt sich: Beide Hochscheider Reliefs zitieren Vorlagen, die im Donaunraum ebenfalls in Spiegelungen aufzeigbar sind. Welche Wege allerdings die künstlerischen Anregungen nahmen, kann auf dieser Materialbasis nicht erörtert werden. Es darf aber daran erinnert werden, dass immer wieder an solche Beziehungen gedacht wurde. Peter Noelke hat dieses Problem vor Jahren thematisiert

12

Hochscheid.

Sirona.

RLM Trier, Inv. 1939,149.

13

Rom.

Hygieia vom Typus Broadlands.

Broadlands Castle, Inv. 31.

14

Zlatna Panega.

Weiherelief.

Sofia, Nazionalen Archeologičeski Muzej, Inv. 3431.



15

Trier, Barbarathermen.
*Amazone, Buchstaben-
 markierung am Rücken.*

RLM Trier, Inv. G 41
 (Sammlung der Gesellschaft
 für Nützliche Forschungen).

(Noelke 1972, 35-37); seine wahrscheinlich zu straffe Verbindungslinie von griechischen Reiter- und Gelagedarstellungen über die Reliefs thrakischer Reiter zu den rheinischen Reiterstelen erfuhr eine ablehnende Kritik von Hanns Gabelmann, der jedoch zugeben musste, dass das Reiterbild der rheinischen Stelen deutlich von griechischen Vorbildern geprägt ist (Gabelmann 1973, 161-162; 1977, 102). Die für diese Abhängigkeit notwendigen Verbindungslinien hat er nicht nachgezogen. Noelke freilich hat den Gedanken im Zusammenhang mit sogenannten Mähreliefs begründet weiterverfolgt (Noelke 1998, 416-417).

Beziehungen in den griechischen Osten des Römischen Reiches lassen sich in Trier auch anderweitig aufzeigen. So wurden Trierer Töpferwaren nach Noricum und Pannonien verhandelt (Harsanyi 2013). Bekannt ist ferner die Tatsache, dass der Trierer Amazonentorso im Rücken mit griechischen Buchstaben (ΙΘ) gekennzeichnet ist [Abb. 15] (Binsfeld/Goethert-Polaschek/Schwinden 1988 Taf. 121-122), die Kopie also im griechischen Osten entstand, wofür auch der thasische Marmor spricht.

Eine andere Beziehung dieser Art ist in Trier noch nicht öffentlich gemacht: Der schöne Marmorkopf eines jugendlichen Flussgottes(?) galt lange als Einzelstück [Abb. 16] (Binsfeld/Goethert-Polaschek/Schwinden 1988 Nr. 68). Wiederholungen wie bei der Amazone, die in sechs größengleichen Exemplaren erhalten und dadurch als Kopie eines Meisterwerkes ausgewiesen ist, waren nicht bekannt – bei der Qualität der Marmorarbeit erstaunlich –, bis M. Aurenhammer ein zweites Beispiel aufzeigen konnte [Abb. 17] (Aurenhammer 1990, 130-131). Auch zu diesem Kopf, der in einem kaiserzeitlichen Wohnhaus im fernen kleinasiatischen Ephesos gefunden wurde, fehlt leider der Körper. So bleibt die Deutung als Fluss- oder Quellgott in beiden Fällen unsicher, ist jedoch sehr wahrscheinlich zutreffend. Der Marmor weist das Trierer Stück als Import aus. Der Kopf aus Ephesos beweist, dass das gemeinsame, offensichtlich berühmte Vorbild im griechischen Osten zu suchen ist.

16

Trier, Palaststraße.
Kopf eines Flussgottes.

RLM Trier, Inv. G 43
 (Sammlung der Gesellschaft
 für Nützliche Forschungen).



16

17

Ephesos.

Kopf eines Flussgottes.

Selçuk, Efes Müzesi, Inv. 2335.



17

Für stete Hilfsbereitschaft danke ich Sabine Faust (RLM Trier). Zu Dank verpflichtet bin ich auch Heimo Dolenz und Alexandra Krug (Klagenfurt), Ortolf Harl (Wien), Kostatin Kisyow und Elena Filadska (Plovdiv), Adina Bogdan (Alba Iulia) sowie Slava Vasileva (Sofia). Sie übermittelten neue Aufnahmen und gestatteten deren Abbildung.

Literatur

M. Aurenhammer, Die Skulpturen von Ephesos. Bildwerke aus Stein. Idealplastik I. Forschungen in Ephesos 10,1 (Wien 1990). – W. Binsfeld/K. Goethert-Polaschek/L. Schwinden, Katalog der römischen Steindenkmäler des Rheinischen Landesmuseums Trier 1. Götter- und Weihedenkmäler. Trierer Grabungen und Forschungen 12,1 (Mainz 1988). – H. Gabelmann, Römische Grabmonumente mit Reiterkampfszenen im Rheingebiet. Bonner Jahrbücher 173, 1973, 131-200. – H. Gabelmann, Römische Grabbauten in Italien und den Nordprovinzen. Festschrift für Frank Brommer (Mainz 1977) 101-117. – K. Goethert, Weihrelief des Apollo und der Sirona. In: Religio Romana. Wege zu den Göttern im antiken Trier. Schriftenreihe des Rheinischen Landesmuseums Trier 12 (Trier 1996) 168-169 Nr. 23e. – K. Goethert-Polaschek, Das Pilgerheiligtum des Apollo und der Sirona bei Hochscheid. In: Führer zu vor- und frühgeschichtlichen Denkmälern 34 (Mainz 1977) 174-176 Abb. 3. – K. Goethert-Polaschek, Das Hochrelief der Göttin Sirona. In: Die Römer an Mosel und Saar (Mainz 1983) 142 Nr. 68b. – D. Grassinger, Antike Marmorskulpturen auf Schloß Broadlands (Hampshire). Monumenta artis Romanae 21 (Mainz 1994). – E. Harsanyi, Die Trierer schwarz engobierte Ware in Noricum und Pannonien und ihre Imitationen. Austria antiqua 4 (Wien 2013). – W. v. Massow, Neue Bodenfunde im römischen Trier. Archäologischer Anzeiger 1944/45, 81-88. – H. G. Niemeyer, Studien zur statuarischen Darstellung der römischen Kaiser (Berlin 1968). – P. Noelke, Römische Grabsteine der Rheinzone mit Gelagedarstellungen. Das Rheinische Landesmuseum Bonn 1972 H. 3, 35-38. – P. Noelke, Grabreliefs mit Mahldarstellung in den germanisch-gallischen Provinzen. In: Bestattungssitte und kulturelle Identität. Grabanlagen und Grabbeigaben der frühen römischen Kaiserzeit in Italien und den Nordwest-Provinzen. Xantener Berichte 7 (Köln 1998) 399-418. – K. Polaschek, Skulpturen. In: G. Weisgerber, Das Pilgerheiligtum des Apollo und der Sirona von Hochscheid im Hunsrück (Bonn 1975) 56-63. – Römer in Rumänien. Ausstellung des Römisch-Germanischen Museums Köln und des Historischen Museums Cluj (Köln 1969). – Unter dem Vulkan. Meisterwerke der Antike aus dem Archäologischen Nationalmuseum Neapel. Ausstellungskatalog. Hrsg. von J. Wenzel. Die Großen Sammlungen 2 (Bonn 1995). – P. Zanker, Klassizistische Statuen (Mainz 1974).

Abkürzung

LIMC Lexikon iconographicum mythologiae classicae I-VIII (Zürich 1981-1997).

Abbildungsnachweis

Abb. 1a W. Ventzke, Institut für Vor- und Frühgeschichte Saarbrücken.

Abb. 1b-c L. Dahm, RLM Trier. **b** Dia 1976,3. **c** Foto RD 1975,50.

Abb. 1d-g; 4; 6; 12; 15-16 Th. Zühmer, RLM Trier, Digitalfotos.

Abb. 2 nach: Unter dem Vulkan 1995, 117.

Abb. 3 H. Backes, Greimerath.

Abb. 5 RLM Trier, Foto C 6528.

Abb. 7 Landesmuseum Kärnten, Rudolfinum, Klagenfurt.

Abb. 8 Muzeul Național al Unirii, Alba Iulia.

Abb. 9 Museum für Kunst und Gewerbe, Hamburg.

Abb. 10 Regionalen Archeologičeski Muzej, Plovdiv.

Abb. 11 M. Diederich, Trier.

Abb. 13 nach: Grassinger 1994 Abb. 30.

Abb. 14 Nazionalen Archeologičeski Muzej, Sofia.

Abb. 17 nach: Aurenhammer 1990 Taf. 75a.

52 · 2020

**FUNDE UND AUSGRABUNGEN
IM BEZIRK TRIER**

Aus der Arbeit
des Rheinischen Landesmuseums Trier

Gedruckt mit freundlicher Unterstützung der
Gesellschaft für Nützliche Forschungen zu Trier

Herausgeber

Generaldirektion Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz
Direktion **Rheinisches Landesmuseum Trier**
in Verbindung mit der
Direktion **Landesarchäologie, Außenstelle Trier**
Weimarer Allee 1 · D-54290 Trier
Telefon 0651/9774-0 · Fax -222
landesmuseum-trier@gdke.rlp.de
www.landesmuseum-trier.de
www.gdke.rlp.de

Redaktion

Jürgen Merten (Schriftleitung)
Kristina Schulz (Lektorat und Textbearbeitung)
Franz-Josef Dewald (Satz und Layout)

Druckoptimierung der Abbildungen

Franz-Josef Dewald und Rudolf Günther, Trier

Alle Rechte vorbehalten

© Rheinisches Landesmuseum Trier 2020

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist
urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung
außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechts-
gesetzes ist ohne Zustimmung des Herausgebers
unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für
Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfil-
mungen und die Speicherung und Verarbeitung
in elektronischen Systemen.

Open Access

Die „Funde und Ausgrabungen im Bezirk Trier“
erscheinen jährlich seit 1969.

Mit Unterstützung von PROPYLAEUM, dem
Fachinformationsdienst Altertumswissenschaften
der Universitätsbibliothek Heidelberg und der
Bayerischen Staatsbibliothek München, steht
das Archiv der bisherigen Jahrgänge im Rahmen
von Angeboten zum E-Publishing online zur
Verfügung.

<https://www.propylaeum.de>

[https://journals.ub.uni-heidelberg.de/index.php/
fuabt/index](https://journals.ub.uni-heidelberg.de/index.php/fuabt/index)



Verlag

Dr. Ludwig Reichert Verlag Wiesbaden
www.reichert-verlag.de

ISBN 978-3-7520-0603-2

ISSN 0723-8630

Printed in Germany

Gedruckt auf säurefreiem Papier
(alterungsbeständig – pH 7, neutral)

Bibliografische Information

der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet
diese Publikation in der Deutschen Nationalbiblio-
grafie; detaillierte bibliografische Daten sind im
Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

Inhalt

Peter May	
Ein Faustkeil der mittleren Altsteinzeit aus Eifeler Lokalf Feuerstein von Roth, Stadt Gerolstein, Landkreis Vulkaneifel	7-14
Sabine Faust	
<i>Götterkinder:</i>	15-34
Ein Streifzug durch die griechisch-römische Mythologie im Rheinischen Landesmuseum Trier. Teil I: Zeus/Jupiter und seine Nachkommen	
Klaus-Peter Goethert	
<i>Griechische Kunst in gallo-römischem Gewand:</i>	35-43
Die Kultbilder aus dem Tempel bei Hochscheid, Kreis Bernkastel-Wittlich	
Florian Tanz	
Eine wahrscheinlich römische Quellsammelstelle in Trier-Euren	44-49
Karl-Uwe Mahler	
<i>Alte Funde neu entdeckt:</i>	50-58
Römische Grabdenkmäler aus St. Maria ad martyres in Trier	
Joachim Hupe	
Trier im 5. Jahrhundert – Transformation einer antiken Stadt	59-72
Ferdinand Heimerl	
<i>Analog und digital:</i>	73-82
Der neue archäologische Parcours in Bitburg, Eifelkreis Bitburg-Prüm	
Tabea Malter	
Zum Umgang mit Identitätsnarrativen in archäologischen Ausstellungen. Am Beispiel des Rheinischen Landesmuseums Trier	83-92
Korana Deppmeyer	
„Spot an! Szenen einer römischen Stadt“.	93-105
Ein Wanderausstellungsprojekt des Rheinischen Landesmuseums Trier	
Anne Kurtze	
Porta Nigra – Ansichten aus drei Jahrhunderten.	106-115
Eine Ausstellung zum 1850. Baujubiläum im SWR-Studio Trier	
Jürgen Merten	
Exlibris des 18.-19. Jahrhunderts in der Bibliothek des Rheinischen Landesmuseums Trier	116-130
Autoren	131